

Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postverendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postverendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich Fr. 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Aargau). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsorte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzufenden, und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Vaduz, Freitag

N. 3.

den 18. Januar 1907.

Amtlicher Teil.

Bl. 948.

Konkurskundmachung.

Postmeisterstelle II. Klasse 2. Stufe in Vaduz, II. Klasse 1. Stufe, Direktionsbezirk Innsbruck. Das Dienerspauische wird später festgesetzt. Bewerbungstermin 3 Wochen. Innsbruck, am 8. Jänner 1907.
R. I. Post- u. Telegraphendirektion.

Kundmachung.

Zur Abfuhr der 1906er Kapitalzinsen an die landwirtsch. Sparkasse werden nachstehende Tage bestimmt und zwar für die Gemeinden:

Balzers	21.	Jänner.
Triefen	22.	"
Triefenberg	24. u. 25.	"
Vaduz	28.	"
Schaan	29. u. 31.	"
Blanken		
Göfen	1.	Februar.
Gamprin	4.	"
Ruggell	5.	"
Schellenberg	7.	"
Maurer	8.	"

Nachdem sämtliche Fondkapitalien mit Zinslauf vom 1. Jänner 1906 an von der Sparkasse übernommen wurden, so sind von da an alle Zinsen bei dieser Kasse abzuführen.

Bei Zahlung der Zinsen haben die Parteien die in ihren Händen befindlichen Zinsbüchlein behufs Befügung der Zinsabfuhr vorzuweisen. Die Annuitäten sind, wie bisher, bis längstens Ende Jänner abzuführen.

R. I. Sparkassenverwaltung.

Vaduz, am 14. Jänner 1907.

R. Hartmann.

Nr. 64 i. 277/314.

Edikt.

Florus Scheel, Maler, in Feldkirch, hat durch Ludwig Ekluh in Schellenberg gegen Kaspar Schächle von Fersch beziehungsweise dessen Erben und Rechtsnachfolger wegen grundbücherlicher Zuschrift des Grundstückes: Waldb. 1, Vol. 441, Wald in der Kohlreutte, N.-Nr. 162/II. per 260 Akaster geklagt.

Die Geklagten oder deren unbekanntes Rechtsnachfolger haben zu der auf den 1. Februar d. J., vormittags 9 Uhr, hieramts anberaumten Tagessatzung zu erscheinen oder dem für sie bestellten

Amerikanisches.

(Eingefandt aus Pittsburg).

Das amerikanische Volk rollt wacker voran mit dem Rade der Zeit, politisch und anderwärts. Im amerikanischen Völkerkonzert spielt Präsident Roosevelt unbefritten die erste Violine, wo er es nicht selbst tut, läßt er's tun durch seine Vertrauensmänner. Zu den südamerikanischen Schwefelsteinen sandte er seinen Staatssekretär Roth, seine Grüße übermittelnd und zu einer allamerikanischen Konferenz einladend. Roth wurde dann auch überall enthusiastisch empfangen. Am kubanisch-politischen Horizont entlud sich ein kleines Gewitter und da die Regierung das Revolutionsdickicht nicht zu ertönen vermochte, steckte Onkel Sam seine Nase hinein und landete einige tausend Mann auf der Insel der Unküllen. Vor den Yankee's scheinen die Kubaner einen gewaltigen Respekt zu haben, sie warfen gleich die Fäuste in's Korn, nicht nur die Rebellen, sondern auch die Regierung. Sekretär Roth kam gerade recht, um auf Anordnung des Präsidenten eine provisorische Regierung einzusetzen. Der Präsident will nun Neuwahlen anordnen, um den Kubanern

Kurator, Agent Anton Real in Vaduz, ihre Hilfe mitzuteilen.

R. I. Landgericht.

Vaduz, am 8. Jänner 1907.

Blum.

Nichtamtlicher Teil.

Berichtigung.

Um irrigen Auffassungen vorzubeugen, steht sich der Gefertigte hiemit heran, zu konstatieren, daß er sich in der Landtagsitzung vom 11. v. Mts. zu Gunsten der amendierten Reglementsvorlage über die Veränderung der Strafprozessvorschriften ausgesprochen hat und daß er in der Landtagsitzung vom 13. v. Mts., als der Artikel 1 der Vorlage unverändert beanstandet worden war, die Rückverweisung der Vorlage an die vorbereitende Kommission zum Zwecke der Vereinigung der erhobenen Anträge angeregt, sich aber bei der gleich darauf vorgenommenen Abstimmung über den erwähnten Artikel 1 der Stimmenabgabe enthalten hat, daher keineswegs den Gegnern der Vorlage zuzuzählen ist.

Vaduz, 16. Jänner 1907.

M. Dspelt, Landtagsabgeordneter.

Waterland.

† Kanonikus Büchel.

Am Samstag den 12. d. Mts. haben wir in Vaduz einen edlen und hochgebildeten Mann und würdiger Priester zu Grabe geleitet, der noch lange unvergessen bleiben wird, den Senior unserer liechtenst. Geistlichkeit und zweitältesten Priester des Bistums Gur, den Herrn Kanonikus und Pfarrresignaten Joh. Bapt. Büchel. Der Mann, der so lange und so segensreich unter uns weilte und wirkte ist würdig, daß wir auch an dieser Stelle seiner gedenken.

Kanonikus Büchel erblickte das Licht der Welt am 16. Juli 1824 zu Balzers. Sein Vater Leopold Büchel hatte im Jahre 1813 den Feldzug gegen Napoleon mitgemacht und an der Schlacht bei Hanau teilgenommen und war später Ortsrichter von Balzers. Die Mutter, Maria Fried, war die Tochter des Franz Anton Fried, des letzten Landammannes des Oberlandes. Von der Mutter hatte der Knabe den Wohlwollenssinn, vom Vater aber die Energie geerbt.

noch einmal Gelegenheit zu geben, sich selbst zu regieren, aber das letzte Mal, wie er in einer beherzigenswerten Mahnung an das kubanische Volk durchblicken ließ. Später begab sich der Präsident selbst auf Reisen: wie geschafft würde am Panamakanal, wollte er sehen; er sprach sich sehr lobend und befriedigend über den Fortschritt der Arbeiten aus und hat sich die Herzen der Bewohner durch seine Beuseligkeit im Sturm erobert, überall wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht. Den Portorikanern will Roosevelt das amerikanische Bürgerrecht verleihen, und die Filipinos sollen lokale Selbstverwaltung erhalten. Ein gerechter Mann ist er, der Theodore, und populär. Im Kongress soll eine Bill eingebracht werden betreffs Verschärfung der Einwanderungsgesetze; Leute, die nicht lesen und schreiben können, sollen in Amerika nicht zugelassen werden, so verlangen es die Arbeiterunionen und andere Leute. 250,000 Menschen hoffen sie dadurch jährlich dem Lande vom Leibe zu halten, und nach 300,000 Landarbeitern schreien die westlichen Staaten. Bange Sorgen macht den Yankee's die japanische Einwanderung auf Hawaii; 100,000 Japaner seien seit dem Kriege auf Hawaii einge-

Für die Landwirtschaft hatte der talentvolle Knabe weder Willen noch Geschick. Er glaubte für etwas Höheres berufen zu sein. Da er für Zeichnen und Schreiben eine sehr glückliche Hand hatte, riet man ihm, Maler zu werden. Dem widerstrebte aber der Vater. „Du könntest“, sagte dieser, „höchstens so ein armer Anstreicher werden, wie sie landauf und ab ziehen.“ Der Junge kam also an die katholische Lateinschule in Gur. Da sein Eintritt daselbst einige Wochen nach Schulbeginn erfolgte, gab ihm der Rektor der Anstalt (der spätere Dompropst Dr. Wille son.) seinen jüngeren Bruder, der damals die 5. Lateinklasse machte, zum Instruktor. Zwischen Schüler und Instruktor entwickelte sich bald die beste Kollegialität und es gehörte bald zur Tagesordnung, daß in den „Instruktionsstunden“ in der ersten Hälfte gelernt und in der zweiten Kraftübung gemacht wurde. Das Ergebnis des letzteren waren dann abgeriffene Kopfklügel und zerrissene Hosen. Einmal schickte sich Instruktor und Schüler heimlich in die Stadt, wo ein berühmter Athlet zu sehen war. Leider wurden sie verraten. Die Verteidigung vor dem Rektor mußte der Schüler führen und die Strafe war ein Rosenkranz, an dem auch der Rektor als Aufsichtsperson teilnahm. Der Instruktor wurde ein ausgezeichneter Mann, trat später in den Jesuitenorden ein und starb als Missionär in Bombay.

An der Schule wirkte damals als Professor der Geschichte ein Dr. G., ein Deutscher. Sehr gelehrt und aller Achtung würdig war doch dieser Mann hier nicht am rechten Platze. Die Schüler verstanden ihn nicht und durch sein heftiges Temperament brachte er es bald dahin, daß die ganze Klasse gegen ihn revoltierte. Die Folge war, daß Lehrer und Schüler entlassen wurden. Büchel fand aber in Feldkirch ohne Schwierigkeit Aufnahme, wo er dann mit Auszeichnung das Gymnasium absolvierte. Auch diese Jahre brachten manche Erlebnisse, an die sich der alte Kanonikus noch gern erinnerte. Einmal machte er mit drei Studiengenossen einen Ausflug nach Vaduz. Beim „Aler“ wurde eingelehrt. Dem Postillon wurde erlaubt, „genug“ oder nicht „zuviel“ zu trinken; zu der jungen Gesellschaft fand sich auch Kanonikus Wolfinger ein. Als man wieder abfahren wollte, zeigte es sich, daß der Kutscher zwischen genug und zuviel nicht hatte unterscheiden können. Er mußte mit

wandert; lauter forsche geschulte Kerle; da munteln ängstliche Gemüter von japanischer Invasion und Amerikongelüsten. Respekt haben sie vor den Japanern, weil sie das Umbringen verstehen. In San Francisco wurden die japanischen Schulkinder von dem öffentlichen Unterricht ausgeschlossen; das hat in Japan böses Blut und Vorstellungen in Washington erzeugt, der Präsident meldete aber den Japanern, es sei eigentlich nicht Sache der Regierung, die Angelegenheit trage lokalen Charakter, aber er wolle Fristo schon Nores lehren. Damit war die Freundschaft der beiden Völker wieder gestiftet. Mit Mexiko hat auch ein wenig Trübel gegeben, losgeschlagen haben sie aber nicht. Droben in Utah und Wyoming gab's einen kleinen Indianerputz, die Rothhäute sollen ein wenig über ihre Jagdgründe hinausgepörscht haben, das wollten sich die Herren Unionssoldaten nicht gefallen lassen und spielten ein wenig Krieg, blutige Köpfe setzte es aber keine ab, um so mehr soll gestohlen worden sein. (Schluß folgt)